

# Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1964-1965)**

Heft 16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor 20 Jahren:

## Tagesbefehl des Generals

Armeehauptquartier, 8. Mai 1945

Nach fast sechs Jahren Krieg wurde in Europa der Befehl zur Einstellung des Feuers gegeben. Damit ist die größte Gefahr für unser Land gebannt. Die Armee hat ihre Hauptaufgabe, mit der sie im Herbst 1939 betraut wurde, erfüllt.

Soldaten, wir wollen nun vor allem dem Allmächtigen danken dafür, daß unser Land von den Schrecken des Krieges verschont blieb. Eine wunderbare göttliche Fügung hat unsere Heimat unversehrt gelassen.

Die Einstellung des mörderischen Feuers bedeutet leider noch nicht Ruhe, nicht überall Rückkehr zu friedlicher, aufbauender Arbeit. Heute steht unsere Armee stark und gefestigt da. Stolz dieser Armee angehören zu dürfen, werdet ihr weiterhin den Dienst leisten, den das Land bis zur Sicherung des Friedens von euch verlangt.

Unsere Armee war und ist unser Schutz und Schirm. Sie hat uns vor Elend und Leid bewahrt, vor Krieg, Besetzung, Zerstörung, Gefangenschaft und Deportation.

Ihr müßt es wissen, Soldaten, und dürft es nicht vergessen: Im Verlaufe von beinahe sechs Jahren wurde unser Land zu verschiedenen Malen schwer bedroht. Erst später wird gezeigt werden können, wie und wann dies geschah. Die Bedeutung unserer sorafälligen Vorbereitungen, unseres Widerstandswillens, der Wachsamkeit und der vielen Opfer wird erst daraus erkannt werden.

Ich weiß, daß ihr meine Sorge für die Zukunft versteht, und die Erwartungen, die ich in euch setze, erfüllen werdet. Darum kann ich euch heute in vollem Vertrauen meine Genugtuung und meinen Stolz zum Ausdruck bringen. Ihr habt getreu eurem Fahnenende auf euren Posten ausgeharrt. Ihr habt euch eures Vaterlandes würdig erwiesen. General Guisan

tellitenstaaten nicht freigibt, obwohl sie immer erklärt, friedliebend zu sein. Wir können hierauf nur antworten, daß Rußland in diesem Raume und dahinter eine große Angriffsbasis aufgebaut hat und daß alle Länder, in denen einmal eine sogenannte sozialistische Gesellschaftsordnung (und zwar in den meisten Fällen gegen den Willen der Bevölkerung) eingeführt worden ist, hinter dem Eisernen Vorhang verbleiben sollen, damit sie sich nicht mehr an den Westen anschließen können.

Im übrigen müssen alle Atomwaffengegner sich darüber klar sein, daß die atomaren Waffen in der Hand des Ostblocks ein besonders geeignetes Mittel zur politischen Erpressung darstellen und dem Zwecke dienen, alle nicht mit Atomwaffen ausgerüsteten Länder des Westens im Kriege bis zur Selbstaufgabe gefügig zu machen. Das bezieht sich auch auf die Schweiz, und das sollten sich alle Atomwaffengegner, die ihr Vaterland lieben, gesagt sein lassen.

Die Führer der Sowjetunion haben ja selber oft genug erklärt, daß sie mit ihren neuen Waffen jedes Land vernichten und mit den interkontinentalen Raketen jeden Punkt der Erde erreichen könnten. Trotz-

dem redet aber gerade der Osten immer von einer totalen Abrüstung!

Wo aber bleibt das gute Beispiel für eine – wenigstens teilweise – Vernichtung der wichtigsten Angriffswaffen, wie Panzer, Flugzeuge und Atomwaffen vor aller Welt?

Wenn das einmal Tatsache werden sollte, dann würde sich der Westen bestimmt ebenfalls mit einer stufenweisen Abrüstung einverstanden erklären, und dann würden auch wir den Atomwaffengegnern – soweit sie auf dem vaterländischen Boden stehen – gerne die Hand reichen. Solange aber die Lage in der Welt so unsetzt und gefährvoll ist und vor allem China als das Land mit der größten Bevölkerungszahl und Armee von einer friedlichen Koexistenz nichts wissen will, muß der Westen die Strategie der Abschreckung fortsetzen und das Gleichgewicht der Kräfte aufrechterhalten, denn nur so kann der Friede gewährleistet werden.

### Die Konsequenzen

Wenn nicht in naher Zukunft eine absolute Sicherheit durch ein garantiertes und kontrolliertes **Verbot aller Atomwaffen in der ganzen Welt** erreicht wird, dann bleibt nur noch die Beschaffung von eigenen Atomwaffen übrig, um die Freiheit und Unabhängigkeit zu gewährleisten.

**Aus diesem Grund muß auch bei uns die Frage der Ausrüstung der Armee mit Atomwaffen offengehalten werden.**

Und wenn eine neue Volksabstimmung beschlossen werden sollte, dann muß diese zu einem erneuten und wichtigen **Bekennnis zur totalen Landesverteidigung** führen.

### Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Herzig,

Schon lange drängt es mich, Ihnen für die ausgezeichnete Redigierung des «Schweizer Soldaten» ein Kompliment zu machen. Tatsächlich ist der «Schweizer Soldat» ja auch viel mehr als das Organ eines soldatischen Verbandes; er enthält Anregendes, Wissenswertes und Beherzigenswertes für Wehrmänner aller Grade. Mit besonderem Interesse lese ich jeweils Ihre Leitartikel, an denen ich vor allem die Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit schätze. Leider scheint mir nun der in Nr. 13 abgedruckte Leitartikel «Die Kanonen des Pazifismus» hierin eine Ausnahme zu machen, und ich erlaube mir darum, auf diese Betrachtung zum Dienstverweigererproblem zurückzukommen.

Ich vermisse im genannten Artikel nicht nur die gewohnte Objektivität, sondern habe die darin enthaltenen Verallgemeinerungen nur mit Kopfschütteln zur Kenntnis genommen. Etwa die Behauptung, es gäbe für einen Schweizer «überhaupt keinen Grund», sich vom Militärdienst dispensieren zu lassen – oder dann: ein Dienstverweigererproblem existiere in unserem Land gar nicht. Entweder machen Sie hier in Zweckoptimismus oder dann liegt solchen Aussagen eine gefährliche Selbsttäuschung zu Grunde. Nicht nur die immer wieder aufflackernde Diskussion, sondern vor allem die zahlreichen Verurteilungen von Dienstverweigerern zeigen, daß das Pro-

blem in Wirklichkeit nach wie vor vorhanden ist.

Aus verschiedenen Gründen bin ich heute der Auffassung, daß eine befriedigende Lösung des Dienstverweigererproblems, mindestens aber eine offene, sachliche Diskussion der Angelegenheit notwendig ist.

Eine saubere Regelung sollte im Hinblick auf jene Dienstverweigerer angestrebt werden, welche ernsthafte Gründe für ihre Haltung geltend machen können. Oder sind Sie nicht auch der Meinung, daß die heute übliche Praxis der Aburteilung, später der Ausmusterung wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit(!) weder menschlich noch juristisch sehr befriedigt? Durch die Einführung eines Zivildienstes könnten wir diesen Schweizern (!) die Gelegenheit geben, sich und dem Land zu beweisen, daß ihre Haltung einem besonderen Verantwortungsbewußtsein gegenüber Staat und Gesellschaft entspricht.

Nehmen wir nun aber einmal an, es ließen sich tatsächlich keine überzeugenden Gründe für die Dienstverweigerung geltend machen. Könnte unser Land den Ausfall von einem halben bis zwei Dutzend Männern jährlich nicht trotzdem verkraften (insbesondere als sich ein Teil davon ohne Zweifel in einer andern Form doch im Interesse unseres Landes einsetzen ließe?). Ganz abgesehen davon, daß diese «Wehrmänner wider das Gewissen» im Verlaufe der Jahre meist ohnehin ausfallen, stärken sie das Rückgrat unserer Armee kaum...

Auch wenn man die weltanschaulichen Ansichten dieser Leute im einzelnen nicht zu teilen, ja nicht einmal zu verstehen braucht, so mag uns der Umstand, daß sie für ihre Ueberzeugung Gefängnis und vieles mehr auf sich zu nehmen bereit sind, etwas zu denken geben. Ich persönlich empfinde jedenfalls für viele von ihnen bedeutend mehr Hochachtung als für jene viel zahlreicheren «Schweizer», welche sich alljährlich bei der Aushebung vom Militärdienst drücken können. Dazu braucht es nämlich keine Zivilcourage, sondern nur eine gehörige Portion Frechheit! (Selbstverständlich meine ich hier nicht jene zahlreichen Dienstuntauglichen, welche aus ernsthaften gesundheitlichen Gründen keinen Dienst tun können.)

Es geht hier aber nicht allein darum, den Dienstverweigerern aus Gewissensgründen im Rahmen des Möglichen Gerechtigkeit zu verschaffen, es geht vielmehr auch darum, ein Problem aus der Welt zu schaffen, welches gewissen Kreisen immer wieder Handhabe für ihre grundsätzliche Kritik an unserem Rechtsstaat gibt. Gerade dieser Umstand hat ja Ihre Zeitung «aus dem Busch geklopft»! Mir scheint jedoch, daß wir gerade diesen Leuten in die Hand schaffen, wenn wir alle Befürworter einer Diskussion oder gar einer Neuregelung des Dienstverweigererproblems als potentielle Kommunisten oder moskauhörige, weltfremde Idealisten usw. bezeichnen. Anstatt daß wir versuchen, alles was zusätzliche Ansatzpunkte für destruktive Kritik abgibt, aus der Welt zu schaffen, treiben wir viele Andersdenkende in die Arme der wirklichen Feinde unseres Landes!

Es ist meiner Auffassung nach ein Zeichen für die innere Kraft einer Demokratie, wenn sie für Minderheiten gleiches Recht schafft, ihnen in einem gewissen Sinne sogar entgegenkommt. Toleranz und Großzügigkeit zeugen darum von dieser inneren Stärke. Mit einem gewissen Unbehagen sehe ich es darum, wie in vielen militärpolitischen Fragen

sich die Fronten immer mehr versteifen. Eine offene Diskussion des Problems der atomaren Aufrüstung unserer Armee ist darum in gewissen Zeitungen bereits nicht mehr möglich. Ein stures Klischeedenken ist aber im einen wie im anderen Fall falsch und schadet unserer Sache. Ich bin mit Ihnen völlig einverstanden, daß der Kampf für unser freiheitliches Ideal von Mensch und Staat weitergehen muß, weil die Bedrohung nach wie vor vorhanden ist. Ich bitte Sie jedoch andererseits, das «Kind nicht mit dem Bade auszuschütten» und auf das fragliche Problem in der einen oder anderen Form zurückzukommen. Lt. H. U. Sch. in R.

Zum voraus danke ich allen Lesern, die sich zu diesem aktuellen Problem äußern. Eine faire Auseinandersetzung in unserer Zeitschrift ist garantiert. H.



## Zentralvorstand

-sta- Das Protokoll der 20. Sitzung wird mit einigen Bemerkungen und Ergänzungen genehmigt. — Die Mitglieder des ZV waren im Verlaufe der Zeit wiederum stark engagiert, so unter anderem am Zweitage-Wintergebirgsskilaf des UOV Ober-simmmental, an der GV des Verbandes Schweiz. Spiel-Uof., an den Delegierten-versammlungen des EVU, der Kantonalverbände Freiburg und Luzern sowie an einer Sitzung der AHV-Kommission. Den vorliegenden Einladungen zu einigen Delegiertenversammlungen unserer Kantonalverbände wird soweit als möglich Folge geleistet. — Von den bereits gut vorangetriebenen Vorarbeiten für den diesjährigen Schweiz. Zweitage-Marsch in Bern wird mit Genugtuung Kenntnis genommen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese, acht Tage vor den SUT zur Durchführung gelangende Großveranstaltung eine Rekordbeteiligung aufweisen wird. — Der momentane Mitgliederbestand unseres Verbandes weist im ersten Quartal eine etwas rückläufige Bewegung auf. Im Zusammenhang mit den Bestandesmeldungen Nr. 1 des Jahres können die Eintritte mit den jeweils vielen Aus-tritten nicht wettgemacht werden, aber es ist zu hoffen, daß mit einer gut aufgezogenen Propaganda in den Sektionen auf die SUT hin die Mitgliederzahlen erweitert werden. — Dem zur Diskussion stehenden Voranschlag für das Jahr 1966 mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 1000.— wird zugestimmt. — Anhand eines vorliegenden «Katalog-Entwurfes» wird eingehend über das zukünftige Tätigkeitsprogramm der Arbeitsperiode 1966-1970 diskutiert. Die Gliederung in 1. Techn. Arbeitsprogramm, 2. Arbeitsprogramm «Zivile Verantwortung» und 3. Administratives Arbeitsprogramm ist allgemein ge-nehm und wird sich auf die gesamte Tätigkeit unseres Verbandes günstig aus-wirken. Die Kantonalverbände und Sek-tionen werden hierüber zu gegebener Zeit orientiert. — Das detaillierte Programm der Sektion Interlaken für die Durch-führung der Delegiertenversammlung 1965 liegt vor. Daraus geht hervor, daß sich die Kameraden der Oberländer Metropole alle Mühe geben, um diese Veranstaltung würdig durchzuführen. Die Organisation und Durchführung der Delegiertenversammlung 1966 wird ein-hellig und in Verbindung mit dem hundert-jährigen Bestehen dem UOV Basel-Stadt übertragen. — Vorgängig der DV 1965 findet am 8. Mai in Zürich eine Präsiden-

tenkonferenz statt. Die entsprechenden Unterlagen werden den Kantonalver-bänden und Sektionen direkt zugestellt. — Nicht mehr ganz zwei Monate trennen uns von den Schweiz. Unteroffizierstagen in Thun, und die Organisation läuft auf höchsten Touren. Alle Möglichkeiten sind gegeben, daß unser wichtigster Anlaß ein gewaltiges Echo in der ganzen Schweiz, ja sogar über die Landesgrenzen hinaus erfahren wird. Die Presse ist heute schon eingeschaltet, das Radio und Fern-sehen werden folgen. Das allgemeine Programm ist genehmigt, ebenso die Wettkampfgelöhner u. a. m. Alle techni-schen Belange sind im Detail abgespro-chen, die gediegenen Auszeichnungen sind bestellt, und das ansprechende SUT-Signet kann für die interne Propa-ganda beim Zentralsekretariat in Biel bezogen werden. Es ist nun Sache der Sektionen, mit möglichst vielen Wett-kämpfern und wohl vorbereitet in Thun antreten und am großen Erfolg für alle teilhaftig zu werden. — Ueber die Gestal-tung der Skiwettkämpfe im SUOV wird in einem späteren Zeitpunkt diskutiert. In welcher Form und Art die Durchfüh-rung zweckmäßig sein wird, werden die einschlägigen Besprechungen an kompe-teren Stelle ergeben. — Die nächste Sitzung des Zentralvorstandes findet vor-gängig der Präsidentenkonferenz am 8. Mai 1965 in Zürich statt.

## DU hast das Wort

### Habe ich mich richtig verhalten? Wer ist hier der Verantwortliche?

(Siehe Nr. 12 und 13/65)

Sehr geehrter Herr Redaktor, Ich lese stets mit Interesse den «Schweizer Soldat». Gestatten Sie mir, mich zur Rubrik «Du hast das Wort» zu äußern. Wm. Z. schreibt: Der Hauptschuldige ist der Wachtkommandant... durch seine mangelhafte Auffassung über den Ernst eines Wachtdienstes trägt er **vor allem** die Verantwortung... Wm. Z. läßt durch den Wortlaut durchblicken, daß es in dieser Sache noch andere Verantwortliche gibt. Mir scheint, daß diese genannt werden sollten. DR Ziffer 286 fordert: Wachtbefehle sind **schriftlich** auszufertigen... Es kann nicht differenziert werden, ob eine Wachtaufgabe einfach oder anders sei; Wachtdienst ist eine zu ernste Sache. M.E. fällt eine wesentliche Schuld auf den Abt. Adj. Zwar vermute ich, daß auch beim Vorliegen des schriftlichen Wachtbefehls Fehler begangen worden wären und zwar, weil die Ausbildung des jungen Korporals im Wachtdienst große Lücken aufweist. Dies geht wiederum z. L. seiner Vorgesetzten in den bisherigen Ausbildungs-diensten. Oberst M.

## Wehrsport

### 1. Volksmarsch in Huttwil

Einen originellen Volksmarsch führt die Berner Jungschützen-Marschgruppe in Huttwil am 26./27. Juni durch. Er gilt der Erinnerung eines einfachen Mannes: Daniel Minder, «Bot-Dängli» genannt, der vor 120 Jahren zum letzten Mal die Post von Huttwil nach Langenthal und zurück brachte. Diese Strecke

(30 km) legte er wöchentlich drei Mal zu-rück, zu Fuß mit seinem Handkarren, um dann im Jahre 1845 die Pferdepost zu übernehmen.

Die Jungschützenmarschgruppe hofft auf eine recht große Beteiligung von alt und jung, denn es winken originelle, für diesen Marsch geschaffene Einzel- und Gruppenauszeichnungen.

Ausführliche Programme können bezogen werden bei: P. Minder-v. Allmen, Luzern-straße, Huttwil.

### 8. Habsburger Patrouillenlauf in Ebikon LU.

Sonntag, 29. August 1965. Teilnahmebe-rechtigt sind: Offiziere, Unteroffiziere, Gefreite und Soldaten aller Heereseinheiten und Militärschulen sowie Polizei-, Grenz- und Festungswachtkorps. Es star-ten Vierer- und Zweierpatrouillen. In einer Laufstrecke von ca. 10–12 km sind verschiedene militärische Disziplinen ein-geflochten. Auskunft, Reglemente und Anmeldeformulare sind beim Sekretariat: OK Habsburger Patrouillenlauf, Kpl. **Eduard Vonwyl**, Dorfstraße 21, 6030 **Ebi-kon LU** erhältlich. Tel. (041) 6 55 15.

OK Habsburger Patrouillenlauf

## Termine

### Mai

9. Lausanne:  
1. Westschweizer Tagemarsch
- 15./16. Biel:  
3. Bieler Volksmarsch des UOV
- 15./16. Burgdorf:  
Burgdorfer Volksmarsch des UOV
- 22./23. Interlaken:  
102. Delegiertenversammlung des SUOV

### Juni

- 12./13. Bern:  
6. Schweiz. Zweitage-Marsch des UOV der Stadt Bern

- 17.–20. Thun:

### Schweizerische Unteroffizierstage

19. Thun:  
XX. Jahrestagung der Veteranen-Vereinigung SUOV

### Juli

- 2.–4. Biel:  
VII. 100-km-Lauf
2. bis 6. Bern-Ostermündigen  
UOV-Standschießen
9. Schaffhausen:  
Militärwettkampf Schaffhausen  
Kantonal-Schützenfest
- 11./12. Sempacher Schlachtfeld:  
Sempacherschießen des Luz.  
Kant. UOV

### August

29. Ebikon LU  
8. Habsburger Patrouillenlauf

### Sept.

- 11./12. Zürich  
1. Zürcher Distanz-Nachtmarsch  
des UOV Zürich

